

Herborner Tageblatt.



Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mk.
ohne Fringerlohn.

Druck und Verlag
J. W. Ved'sche Buchdruckerei
Otto Ved.

Anzeige: Kleine Beilage 20 Pfg.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 73.

Mittwoch, den 27. März 1918.

75. Jahrgang.

Ein neuer Abschnitt in der gewaltigen Schlacht! Lihons, Roye, Nonon und Albert genommen!

Das Hindenburg-Programm.

Es geht gut im Westen, aber Erwarten gut. Der treue Eckhart, der an der Spitze der deutschen Heere die große Offensive gegen unseren Feind lenkt und leitet, sieht seine eigene und die unermüdete Arbeit des ganzen Volkes reich belohnt. Sein berühmtes „Programm“, das die ganze deutsche Wirtschaft für die Schaffung von Kriegsgeschütz in Anspruch nahm und ihr Höchstleistungen abverlangte, zu denen sie sich selbst vorher niemals für fähig gehalten hätte, es hat sich schon bei den Großkämpfen des vorigen Jahres glänzend bewährt. Um wieviel mehr erst mußte es für den entscheidenden Feldzug des Jahres 1918 allen Plänen und Entwürfen zugrunde gelegt werden, denn mittlerweile hatte auch die Erzeugungskraft der feindlichen Kriegsindustry sich fortgesetzt gesteigert, und mit dem offenen Übergang der Vereinigten Staaten in das Lager unserer Gegner mußten wir auf einen ganz erheblichen Zuwachs an materieller Kampfkraft auf der Entente-Seite gefaßt sein. Aber siehe da, der liebe Gott verläßt die Seinen nicht. Es kam der überraschend gewaltige Sieg über Italien, und brachte unermessliche Beute an Geschützen und Gewehren, an Munition und Vorräten aller Art. Und damit nicht genug, glaubte schließlich auch Herr Trocki sein Schwertem beizugehen zu müssen zur Erleichterung unseres Hindenburg-Programms: er stemmte sich gegen den Versöhnungsfrieden, den wir ihm angeboten hatten, und lieferte damit abermals Tausende von Kanonen mit allem umfangreichen Zubehör an unsere Magazine aus. Eine hochwillkommene Entlastung für die deutsche Kriegsindustry.

Aber dem sieghaften Klang des Namens Hindenburg können auch unsere Feinde im Westen nicht länger widerstehen. Sie drängen sich förmlich dazu, diesem Gewaltigen ihren schuldigen Tribut darzubringen — obwohl er ein Deutscher ist. Auch Engländer und Franzosen sind jetzt nach Kräften bemüht, dem Hindenburg-Programm ihre Bewerzung zu erweisen: wie in Italien, telegraphierte der Kaiser an seine Gemahlin. Unüberschaubares Kriegsgeschütz haben sie in dem geräumten Gebiet uns freundlichst überlassen, zugleich mit den notwendigen Arbeitskräften, es für unsere Zwecke verwenden zu können: 45000 moderne Männer werden einstweilen wohl für dieses Geschäft ausreichen. Tausende von Maschinengewehren, um nur eines zu nennen; man bedenke bloß, wieviel lebhafte Hände wachen und monatelang beschäftigt werden müssen, um diese hochwillkommene Gabe herzustellen, und die umfangreichen deutschen Material dadurch jetzt für andere Gegenstände frei geworden ist. Aber der Feind war für sorglich genug, uns auch mit Sachen zu bedenken, die nicht aus Stahl gefertigt sind. Völlig unverfehrt sind unserer Infanterie ganze Vager mit reichen Vorräten in deren Hände gefallen, mit Bekleidungsstücken und Lebensmitteln, deren Mengen jede Vorstellung übersteigen. Böswillige Leute wollen glauben, daß nur völlige Kopflosigkeit dazu geführt haben könne, dieses gewaltige Material unberührt an uns übergeben zu lassen: sollte damit die Gutmütigkeit der Engländer nicht etwas unterläßt werden? Sollten sie nicht doch auch einen gewissen Ehrgeiz verspüren, etwas zur Verherrlichung unseres Hindenburg zu tun, der nur den einen Fehler besitzt, daß die deutschen Heere führt anstatt diejenigen der Verbündeten? Jedenfalls, wir können nur sagen: Ehre dem Werte gebührt, und wir wissen es voll auf zu würdigen, daß unsere Gegner gegenüber dem größten Feldherrn aller Zeiten von diesem Grundsatz keine Ausnahme machen. Die Selbstlosigkeit, die sie damit bekunden, läßt für die Zukunft noch allerhand Gutes von ihnen erhoffen.

Nur eins dürfen sie dabei allerdings nicht ganz außer Acht lassen: Hindenburg ist jetzt gerade mit einem neuen Programm beschäftigt. Das alte mußte im Hinterland durchgeführt werden und ist dort so ziemlich bis zum letzten Buchstaben erfüllt worden. Das neue soll auf Frankreichs blutgetränktem Boden zur Ausführung kommen, und wir sind entschlossen, unserem glorreichen Führer auch hier die gleiche unbedingte Gefolgschaft zu leisten. Wenn sie ihm erst einmal auf ihre Art zu schuldigen begonnen haben, dann wird seine Unwiderstehlichkeit sie vielleicht auch da mit sich fortziehen, wohin sie es vor ihrem nationalen und selbst vor ihrem menschlichen Gewissen nicht mehr verantworten könnten. Denn Hindenburg will jetzt siegen, das ist sein Programm. Er wird siegen, wie auch die Feinde sich dazu verhalten mögen. Wir erkennen gern an, daß Franzosen wie Engländer — und die Amerikaner natürlich desgleichen — ihm seine Aufgabe in dem bisher zu Ende gespielten ersten Akt nicht ganz so schwer gemacht haben; noch haben sie Zeit, zu überlegen, ob sie das gefährliche Spiel nicht doch endlich aufgeben sollen. Aber bald wird es zu spät sein — dann werden sie keine Wahl mehr haben, sondern sich dem Geleite des Siegers unterwerfen müssen. Auch für diesen Endspiel hat Hindenburg gewiß schon sein Programm vorbereitet.

Der Krieg.

Die Kaiserschlacht zwischen Dife und Scarpe.

Berlin, 26. März. Auch am fünften Tage nimmt die Kaiserschlacht im Westen zwischen Scarpe und Dife ihren für die Deutschen siegreichen Fortgang. Dort auf dem alten Somme-Kampffelde, das dem Feinde immer wieder die besten Rückzugs- und Aufmarschstellungen mit glaciartigem Schussfeld bietet, wo er sich in festungsartigen Ruinendörfern, ausgebauten Batteriestellungen und betonierten Maschinengewehrnestern verankern konnte, sind die Engländer erneut geschlagen. Die von nahen und entfernten Kriegsschauplätzen eiligst herangeführten frischen Divisionen haben sich im Norden und Süden des breiten Angriffsfeldes in wütenden Gegenangriffen verblutet. In heiligem Ringen wird ein Ort, eine Höhe nach der anderen gestürmt. Bäche, Kanäle, Flüsse, sie bilden kein Hindernis für unsere unergleichlichen Truppen. Auf der breiten, blutgetränkten Wühlstatt liegen Waffen, Ausrüstungsstücke, gefallene Pferde, Panzerwagen, Geschütze und immer wieder Mengen von Munition zwischen Haßbraun gekleideten zahlreichen Toten. Am Rouppe entbrannten besonders heisse Kämpfe, in denen der vor Verdun mit dem Orden Pour le merite ausgezeichnete Leutnant Radow neue Proben seiner Tapferkeit lieferte. Nördlich der Straße Tallon-Rouppe liegen, hingemäht durch unser Feuer, 12 bespannte englische Munitionswagen, die im Galopp ihren Infanterie-Begleitbatterien Munition bringen wollten. Zahllose Sprengtrichter unserer Artillerie weisen die Spuren der Feuerwalze, andere mit einem Durchmesser von 30 und einer Tiefe von 8 Metern erinnern an die Zeit unserer Frontverlegung im Jahre 1917. Um diese Granattrichter entspannen sich besonders harte Kämpfe. An einzelnen Stellen im Süden sind unsere Truppen weit über 45 Kilometer vorgebrungen. Die Beute an Kriegsmaterial jeder Art wächst dauernd. Schon sind gegen tausend Geschütze, darunter eine Unmenge schwerer und schwerster Kaliber, erbeutet. Der Erfolg der gewaltigen Schlacht steigert sich von Stunde zu Stunde. Die blutigen Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer.

Berlin, 26. März. Der 26. März, als 6. Tag der großen deutschen Verteidigungsoffensive sieht unsere Armee nach wie vor in ununterbrochenen großen Kämpfen siegreich westwärts schreiten. Starke von weither herangeführte feindliche Reserven konnten trotz verzweifelter Wehr und Gegenwehr den deutschen Ansturm nicht aufhalten. Die blutigen Verluste der Engländer und deren Hilfsvölker steigern sich zu ungeheuren Zahlen. Sie übertreffen alles bisher dagewesene. Weder in Rußland noch in Italien waren die Opfer von solcher Höhe. Diese Tatsache erklärt sich aus dem jähen Widerstande der Briten, und ihre massierten von Franzosen und Amerikanern unterstützten Gegenangriffe. Dazu kommt, daß die englische Infanterie unter dem Kurzfeuer ihrer eigenen Artillerie leidet, eine Anzahl englischer Divisionen ist gänzlich aufgerieben. Inzwischen hat der englische Anspruch die geringen Verluste der unentwegt angreifenden Deutschen zugegeben. Infolge des fast täglich herrschenden Nebels seien sie oft unbemerkt an die englischen Stellungen herangekommen. Die auch nach einer Woche nicht nachlassende Wucht des deutschen Stoßes muß selbst das Reiterische Bureau bekennen. Der betreffende Bericht des 26. März meldet: Der Riesenkampf dauert ununterbrochen fort, ohne daß die Kraft des Feindes merklich abnimmt. Er fügt hinzu: Die englischen Truppen ziehen sich langsam zurück und vernichten alles. Der deutsche Heeresbericht hatte bereits die Verwüstung französischer Lande durch die Engländer gemeldet. Auch das amtliche englische Bureau stellt nunmehr diese Tatsache fest. Die deutsche Beute wächst weiterhin. Auch die Gefangenenzahl hat sich wiederum erhöht. Der Erfolg eines jeden Schlachttages wird von dem nächsten überboten, denn in breiter Front hat bereits die Verfolgung des geschlagenen Feindes begonnen.

Unsere Erfolge im Westen.

Rastlos vorwärts.

Auf dem blutgetränkten Boden der denkwürdigen Sommeschlacht haben unsere Truppen in rastlosem Vordrängen kämpfend neue Erfolge errungen. Von



Albert herangeführte englische Kräfte sind ebenso geschlagen worden, wie aus Italien und Blandern schnell herangezogene Divisionen. Die wichtige Verbindungsbahn Veronne-Roye ist in unseren Händen, ebenso das Höhengebiet nördlich von Nonon. Auf der ganzen 80 Kilometerfront blieb der Vormarsch auch am fünften Tage in Fluß.

Die Folgen des Durchbruchs.

Große Besorgnis in London.

Die Berichte von der Westfront bilden in ganz England das Tagesgespräch. Die Zeitungen finden reichlichen Stoff. Während einige Blätter glauben, daß die Deutschen nicht mehr lange in diesem schnellen Tempo den Vormarsch fortsetzen können, sind andere der Überzeugung, daß die deutschen Truppen noch weitere Erfolge erringen werden. Über solange England die See beherrscht, werde es niemals nachgeben und man zweifelt nicht, daß Amerika zuletzt die Entscheidung bringen wird.

Fluchtpläne der Pariser Regierung.

Die Schweizer Zeitungen berichten, meinen die Deputierten, bei andauernder Beschließung werde die Regierung nach Süden, wahrscheinlich nach Bordeaux, abziehen. Der Bevölkerung der Hauptstadt bemächtigt sich eine starke Unruhe. Flüchtlinge aus den der Front näher gelegenen Landesteilen treffen in Paris ein und vermehren die allgemeine Verwirrung. Die Regierung ist der Überzeugung, daß es in den nächsten Tagen gelingen werde, die Lage an den Fronten entscheidend zu ändern.

Kolonialtruppen an die Front.

Auflagen von Reisenden aus Frankreich und gewisse Anzeichen im französischen Bahnverkehr lassen darauf schließen, daß die französischen Kolonialtruppen in Eilzügen aus ihren südfrensischen Winterquartieren an die Front gebracht werden. Auch zwischen Italien und Frankreich rollen unausgesetzt Militärzüge.

Schweizer Stimmen.

Der Militärkritiker des Berner „Bund“, Stegemann, führt aus, was die Frontbreite, Vorbereitung und die Stoßkraft betreffe, so sei der Schlachttakt das Gewaltigste, was von Deutschland bisher in taktischer Zusammenfassung geleistet worden sei. Trotzdem habe man es nur mit einer Teilerhebung zu tun, mit dem Anstich, der gewisse Voraussetzungen schafft und nicht mit Offensiven wie die englische in

Flandern verglichen werden darf, die gleich das Ganze gaben und schon am zweiten Tage das strategische Interesse verloren. Wieder habe sich gezeigt, daß die englische Führung der Lage nicht gemachsen sei, wenn ihr Konzept verrückt und das Geseh vom Gegner vorgezeichnet werde. Was nun geschehe, bleibt abzuwarten und zwar zunächst, ob der Stoß weitergeführt werde oder ein anderer Abschnitt in Bewegung komme. Die Unsicherheit, die Hindenburg und Ludendorff über den Segner durch den Rückzug vom März 1917 brachten, habe die Engländer und Franzosen ein Jahr lang in operative Unterlegenheit gebannt. Aus diesem Gesichtspunkt erscheine die Offensive, deren Beginn jetzt gerade an dieser Stelle erfolgt sei, als die strategische Fortsetzung jener im Rückzug Raum und Handlungsfreiheit gewinnenden Operation.

Die Militärkritiker anderer Schweizer Zeitungen stellen eine allgemeine Erschütterung der englischen Front fest, die sich, wie die verstreutesten englischen Berichte annehmen lassen, auf die rückwärtigen Stellungen fortsetze.

Das Entscheidende.

In einem „Der Durchbruch im Westen“ überschriebenen Artikel meint das Kopenhagener Blatt „Politiken“: „Vorun die Franzosen und Engländer 3 1/2 Jahre lang im Westen gekämpft haben, ein Durchbruch auf breiter Front und in großer Tiefe, das gelang den Deutschen in drei Tagen. Das Entscheidende ist hier, daß die Front in ihrer Ausdehnung überrannt ist. Der Bewegungskrieg ist damit eingeleitet. Es besteht eine Wahrscheinlichkeit, daß die Deutschen an mehreren Stellen angreifen werden.“

Überraschungen.

Sturmwagen und Wunderkanone.

Als die „Materialschlachten“ an der Somme und in Flandern auf unsere Linie loshämmerten, erschienen bei den englischen Infanteriestürmen plumpe Streitwagen, die schwer gepanzert, aus allen Löchern feuernd, Gräben und Feldbefestigungen niederwälzen, unsere Infanterie vernichten und den Briten Sturmgeschossen bahnen sollten. Auf diese Streitwagen, die Tanks, setzte ganz England seine Hoffnung. Aber es zeigte sich bald, daß ihre Panzerung nicht genügt, um Schutz vor deutschen Geschossen zu bieten. Geschwaderweise eingesetzt, erlagen sie unserem Artilleriefeuer oder wurden durch unsere Infanterie bald erledigt. Auch während der jetzigen Schlacht wurden sie unseren Sturmern mit dem gleichen Ergebnis entgegen geschickt.

Dagegen benutzen die deutschen Truppen jetzt zum erstenmal ein ähnliches Kampfmittel, die Sturmwagen, das allerdings viel beweglicher, unempfindlicher gegen Geschützfeuer, sicher gegen feindliche Geschosse ist und so dem Engländer zeigte, daß er auch auf dem Gebiete der Tanks von uns gründlich geschlagen worden ist. Unsere Sturmwagen bewegen sich mit der ansehnlichen Geschwindigkeit eines Lastkraftwagens und haben sich vor allem in der schnellen Niederkämpfung stark ausgebauter feindlicher Stützpunkte hervorragend bewährt. So wird gemeldet, daß in dem Ringen um St. Quentin die stark betonierten Maschinengewehrnesten der Engländer, besonders bei Uvillers, von unseren Sturmfahrzeugen niedergekämpft wurden, ohne daß auch nur ein Sturmwagen verloren ging. Gerüchte von der Anwendung neuer stark wirkender Giftgas allerdings gehören in das Reich der Märchen.

Dafür ist unseren Feinden eine zweite Überraschung durch ein neues, über 120 Kilometer tragendes deutsches Geschütz bereitet worden. Jules Verne, der phantastische Schriftsteller, hatte einst von einem solchen märchenhaften Geschütz geredet. Aber als in frühen Morgenstunden plötzlich gewaltige Detonationen Paris erbeben ließen und sich präzise alle 20 Minuten, später sogar alle 7 Minuten, wiederholten, glaubte kein Mensch, daß es sich um Artilleriegeschosse handelte. Alles schob die Wirkung deutschen Flugzeugen zu. Erst die furchtbar nervenspannende Regelmäßigkeit der Einschläge, aufgefundenen Granatplitter überzeugten die Pariser davon, daß Jules Vernes Traum durch deutsche Erfindungsgabe Wirklichkeit geworden war. Kein Zweifel blieb: Die Deutschen sandten von fernher den Tod in das „Verg Frankreichs“, Paris lag unter deutschem Geschützfeuer.

Die artilleristischen Sachverständigen geben die tollsten Erklärungen über die deutschen Wunderkanonen, Pariser Plätter, die das Gras wachsen hören, veröffentlichten phantastische Abbildungen dieser Kanonen — ohne sie jemals gesehen zu haben. Die wohlhabenden Pariser bringen ihre Haut in Sicherheit, flüchten nach Nizza und anderen Gegenden, die weit vom Schuß sind. So toll wird die Flucht, daß Kammerdeputierte dagegen Abhilfe fordern und der Abg. Renaudel entrüstet sich darüber, daß gerade die Militärs in Paris sich bei einer Beschießung schleunigst in die Keller flüchteten.

Inzwischen hämmert die Wunderkanone weiter auf Paris und die überspannten Nerven der Pariser. Kürzer werden die Pausen der einzelnen Einschläge; alle sieben Minuten trifft ein deutscher Gruß Paris. Die dritte Beschießung hat begonnen.

Über 120 Kilometer! Die ganze Welt steht fassungslos vor diesem Wunderwerk deutscher Technik, wie ebendies vor unserem 42er-Mörser. Und in England rechnet man auf der Karte nach: 120 Kilometer! Also könnte London von Calais aus mit dem Riesengeschütz beschossen werden, da die Entfernung in der Luftlinie nicht größer als die ist, aus der Paris beschossen wird. S.

Wo stehen die Riesengeschütze?

Lugano, 20. März. Die „Action française“ glaubt, daß das deutsche Geschütz auf den Höhen von Saint Gobain, 15 Kilometer hinter der Front und 120 Kilometer von Paris entfernt, aufgestellt ist. An der Tatsache, daß die Deutschen das Problem so weittragender Geschütze gelöst haben, bezieht nach der amtlichen Erklärung kein Zweifel mehr.

Bei Ludendorff.

Der Kriegsberichterstatter der „Köln. Volksztg.“ schreibt unterm 25. März:

Es ist tief in der Nacht. In seinem mächtig großen Arbeitsraume steht Erzengel Ludendorff, hochaufgerichtet, straff. Er spricht zu uns. Drei Tage der größten Schlacht des größten Krieges liegen hinter ihm, drei Tage, in denen jede Minute Meldungen brachte und Befehle heischte, die für das Ringen der Millionen Kämpfer und für ihre Völker das Schicksal von Jahrhunderten entscheiden. Solch Tun prägt das Bild des Mannes uns. Der General, der vor 14

Tagen ernst, aber im Plauderton die Dinge mit uns besprach, stand, getragen von der allerschwersten Verantwortung, getragen aber auch von flegelhaftem Kraftgefühl einer genialen Persönlichkeit vor uns wie der Wille selbst.

Nur wenige Worte waren es, die er uns zwischen den Weisungen an die Heerführer geben konnte, und wieder alles ohne Streben nach äußerem Schmuck des Ausdruckes. Ruhig, sachlich, aber das Tiefste erschöpfend. „Der Verlauf der Schlacht vollzieht sich genau, wie es gedacht und erhofft war. Die Infanterie hat sich herrlich geschlagen, wie man es herrlicher nicht denken kann, getragen von den anderen Waffen. Der Schwung, mit dem sie 1914 in den Kampf ging, ist voll erhalten geblieben, und er wird sie weiter tragen, trotzdem der Segner stark ist und entschlossen kämpft.“

Das ungeheuer Schwere ist gelungen, den Kampf aus dem Stellungen- in den Bewegungskrieg überzuführen, wo der Angreifer alles gegen sich, der Verteidiger die starken Abwehrmittel monatelang ausgebauten Stellungen für sich hat. Der Engländer bewendet und vertreibt das Maschinengewehr sehr geschickt, er baut zum Beispiel unterirdische Gänge aus dem Graben nach vorn liegenden Trichtern, die er mit Maschinengewehren besetzt. Solche Postierungen sind für die Artillerie nicht erkennbar und namentlich bei Nebel gar nicht zu fassen. Unsere Infanterie nahm diese überall im Gelände zerstreuten Maschinengewehrnesten, Gräben und bewehrte Trichter und Löcher mit demselben Ungestüm stürmend, ohne jede artilleristische Vorbereitung. Allein die Armee gutier konnte heute 2000 erbeutete Maschinengewehre zählen.

Die Leistung der Infanterie ist gar nicht hoch genug zu werten. Man vergesse dabei nicht: die stürmende Mannschaft hatte vier bis fünf Marschtage fast ohne Nachtruhe hinter sich, und sie wird an Kampftagen nicht einmal, sondern 2-mal eingesetzt.

Trostlos ist die Vernichtung des Landschafts, über den der Kampf hingeht. Das sollten alle die sehen können, die immer noch nicht voll einsehen, welches ungeheures Unheil das Heer von der Heimat ferngehalten hat. Selbst Ostpreußen gibt dafür keinen Maßstab, es tritt nur vorübergehend. Aber hier ist's nun 3 1/2 Jahre!

Und warum gelang es der Tapferkeit unserer Leute, den Feind von unserem Lande fernzuhalten? Weil wir vor dem Kriege stets auf eine Rüstung drangen, die den allernotwendigsten Anforderungen genügen konnte; dabei müssen wir auch bleiben. Andern Sie die Menschen, dann wird sich das auch ändern, aber die Menschen müssen anfangen, anders zu werden.

In vollem Schwung drängt die Front vorwärts, da ist's schwer nachzukommen mit zerstörten Wagen,

Kaufe mit Kriegsanleihe!

Bei Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Heeres- und Marineverwaltung, die für Kriegszwecke nicht mehr gebraucht werden, kann die Zahlung an Geldes Statt durch Hingabe von Kriegsanleihe geleistet werden. Diese Vorschrift erstreckt sich auf alles, was bei der Demobilisierung zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahr-

zeuge und Geschirre; Feldbahngerät, Motorslokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst Zubehör; Futtermittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeug; Fabrikeinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art.

Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe leisten, werden bei sonst gleichen Geboten bevorzugt.

Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagspreises in Zahlung genommen. — Als Kriegsanleihe in diesem Sinne gelten sämtliche

5%igen Schuldverschreibungen des Reichs ohne Unterschied sowie die seit der 6. Anleihe ausgegebenen 4 1/2 %igen auslosbaren Schatzanweisungen.

Also: Nur die Kriegsanleihe, nicht der Besitz baren Geldes, bietet Sicherheit dafür, daß der Landwirt und der Gewerbetreibende nach Friedensschluß das, was er braucht, aus dem frei werdenden Kriegsgerät erwerben kann.

Sei klug und — zeichne!

schonen und schlappen Pferden. Über der Schwung
berzlich.
Unsere Glückwünsche zu dem am selben Tage er-
haltenen Großkreuz des Eisernen Kreuzes — das
höfliche Handschreiben, ein einfaches Quartblatt,
dem Kaiser mit Tintenstift unterschrieben, hatten wir
gesehen — beantwortete Lubendorf damit, daß
die Auszeichnung für die Tätigkeit des General-
stabes voll größter Freude empfangen habe. Drei Monate
Arbeit galten der Vorbereitung der Schlacht. Am
1. Februar erging die Befehl: In der Nacht
vom 20. zum 21. März beginnt der Angriff, und
die Minute war alles fertig. Und wie — haben
wir gesehen.
Ein kurzer Gruß, wir waren entlassen, und jeder
ging heim mit einer untergeordneten Erinnerung da-
an, wie ein Mann von höchster Genialität, auf
einem Höhepunkt seiner Kraft, getragen von be-
wunderbarem Erfolg, vor uns gestanden hatte, wie eine
offenbar höchste Menschentum.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Boottkrieg.

Berlin, 26. März. (Amtlich.) Unsere U-Boote
verfehlten im Nordersee-Kanal und in der irischen See
3 Dampfer und mehrere Segler mit zusammen 20 000
Br.-Reg.-Ton. Die versenkten Dampfer waren sämt-
lich tief beladen. Namentlich wurden festgelegt: Die
englischen bewaffneten Dampfer „Nabigator“ (3798 Br.-
Reg.-Ton.), „Tweed“ (1777 Br.-Reg.-Ton.) mit Kohlen-
ladung, der englische Segler „Eliza Anne“, die eng-
lischen Schiffstutter „Margaret“, „Wabe“, „Sunrise“
und der belgische Schiffstutter „D 288“.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ein deutsches U-Boot im spanischen Hafen Ferrol.

Nach einer Meldung aus Madrid ist ein deutsches
Unterseeboot von 4000 Tonnen im Hafen von Ferrol ein-
getroffen. Ein spanisches Kriegsschiff ist ihm entgegen-
gefahren. Das Unterseeboot war mit zwei 15-Zentimeter-
Kanonen besetzt. Der Kapitän forderte dringlich Einlass
in den Hafen, weil das Unterseeboot infolge eines mit
zwei Schiffen ausgebrochenen Kampfes schwer beschädigt
ist. Die Besatzung bestand aus 90 Mann.
Ferrol, an der äußersten Nordwestküste Spaniens ge-
legen, ist einer der Hauptkriegshäfen des Landes.

Das deutsche Unterseeboot in Ferrol.

Madrid, 26. März. Das Unterseeboot, das sich infolge
Seeschadens in den Hafen von Ferrol geflüchtet hat, ist das
Unterseeboot 48. Nach seiner Einfahrt in den Hafen
wurden die Schiffsschrauben und das Kriegsmaterial aus dem
Boote entfernt, und das Boot wurde unter strenge Bewachung
mehrerer Torpedoboote gestellt. Der Kommandant begab sich
im Land und machte den Seebefehlenden seinen Besuch. Die
Rekrutzahl der dreißig Mann betragenden Besatzung wird in
Alcala de Henares interniert werden.

Verluste der englischen Marine.

Die englische Admiralität berichtet: Am 22. März ist
ein englischer Minensucher auf eine Mine gelaufen und
geunken. 2 Offiziere und 6 Mann der Besatzung sind
ertrunken. — In der Nacht vom 23. März ist ein englischer
Torpedojäger nach einem Zusammenstoß gesunken. Mit
Ausnahme eines Offiziers und eines Matrosen wurden
alle gerettet.

Japanischer Schiffsraum für Amerika?

Japanischen Nachrichten der letzten Tage ist zu ent-
nehmen, daß alle englischen und amerikanischen Meldungen,
wonach Japan der Entente einen erheblichen Teil seines
Schiffsraumes für den atlantischen Verkehr zur Verfügung
gestellt habe, den Tatsachen in keiner Weise entsprechen.
Die letzten dieser Nachrichten kommen sogar durch
die „Associated Press“ aus Washington und berichteten
von 150 000 Tonnen, die Japan den Vereinigten
Staaten überwiesen hätte. In Wirklichkeit ist überhaupt
erst in den letzten Tagen eine japanische Kommission zur
Prüfung der neuerlichen amerikanischen Vorschläge in
Tokio zusammengetreten. Es bestehen Differenzen über
die Höhe des Charterpreises. Die Antwort der japanischen
Kommission auf die amerikanischen Vorschläge wurde nach
Washington übermittelt. Obwohl Geneigtheit zu einem
Vergleich vorliegt, ist ein schnelles Übereinkommen kaum
zu erwarten.

Kleine Kriegspost.

Stockholm, 26. März. Die russischen Kriegsschiffe aus
Odessa sind nach Kronstadt gebracht worden.

Warschau, 26. März. Die Lemberger „Goseta Poranna“
erfährt aus Amsterdam, daß in Bordeaux der erste Transport
des in Amerika aufgestellten polnischen Heeres an-
langte; an der Spitze dieser ersten Abteilung steht Leutnant
Bartłomiej.

Kiew, 26. März. Ein Befehl des Kriegsministers der
ukrainischen Volksrepublik ordnet die Demobilisation der
Schwarzmeerflotte an und verbietet die eigenmächtige
Organisation von Truppenteilen.

Wien, 26. März. Nach Berichten amerikanischer Blätter
ist die Zahl der amerikanischen Truppen in Frankreich
nicht so groß, als man allgemein glaubt. Vor allem fehlt es
an Ausrüstungsgegenständen.

Genf, 26. März. Nach französischen Berichten verwandten
die deutschen Sturmtruppen ein neues geheimnisvolles
Gas von außerordentlicher Wirksamkeit.

Bom Tage.

Der österreichische Votschaster beim Reichskanzler.

Berlin, 26. März. Der österreichisch-ungarische Votschaster
Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst machte gestern dem Reichs-
kanzler Grafen von Hertling einen Besuch.

Die tapferen Mecklenburger.

Schwertin i. M., 26. März. Unser Großherzog hat aus
dem Felde an das hiesige Kontingentskommando ein Tele-
gramm gerichtet, in welchem die Tapferkeit der mecklenburg-
ischen Truppen in den letzten Kämpfen gerühmt wird. Grenade-
regiment 89 erbeutete dreißig Geschosse, Artillerie-
regiment 60 vernichtete viele Tanks. Der glänzende, helden-
mütige Angriffsgang der mecklenburgischen Truppen hat sich
wieder hervorragend bewährt. Gottes Hand war sichtbar mit
unseren Armeen, er wolle weiter helfen.

Eröffnung der Luftkriegsbeute-Ausstellung.

München, 26. März. In Anwesenheit von Mitgliedern des
Bayerischen Hofes, Vertretern der staatlichen und städtischen

Verordneten und Eothen der Gesellschaft wurde heute vormittag
durch den König die Deutsche Luftkriegsbeute-Ausstellung er-
öffnet. Der König gab dabei dem Wunsch, daß die Aus-
stellung dazu beitrage, das Interesse für die Luftwaffe zu
fördern, und der Hoffnung auf einen endgültigen Sieg
ausdrück.

Beschleunigte Rekrutierung.

Genf, 26. März. Die „Daily Mail“ berichtet, die Re-
gierung habe sich entschlossen, die Rekrutierung im Lande
selbst zu beschleunigen. Die Arbeiterführer haben sich ent-
schlossen, der Regierung die nötigen Mannschaften für die
Grubenarbeiten zu beschaffen.

Genf wird ernstigt.

Genf, 26. März. An Genf wurde ein Telegramm ge-
richtet, in dem es heißt: Das britische Kabinett wünscht der
Armee den Dank der Nation für die glänzende Verteidigung
auszusprechen. Das ganze Reich ist von Stolz erfüllt über
den heldenhaften Widerstand, den seine tapferen Truppen
gegen eine überwältigende Übermacht geleistet haben. Jetzt
ist es notwendig, alle Verluste zu ersetzen. Die Geschütze und
Maschinengewehre, die zum Erwerb der verlorenen gebraucht
werden, sind teils schon in Frankreich, teils auf dem Wege da-
hin, und weitere Verstärkungen an Mannschaften und Ge-
schützen stehen bereit, in die Schlacht geworfen zu werden.

Englisches Eingeküßnis.

Genf, 26. März. Die englischen Blätter gestehen nun-
mehr, daß die Tatsache, der Feind sei durchgedrungen, nicht
mehr verschwiegen werden könne. Die Parteien können jetzt
wirklich vor einer letzten Kraftprobe. Der ganze Plan des
Feindes sei noch nicht zu überleben.

Britische Berichterstattung.

Rotterdam, 26. März. Die englischen Berichterstatte in
Frankreich sind jetzt über die große Schlacht Schweigamer ge-
worden. Die amtliche Berichterstattung aber wird etwas
beredter. Der gestrige Abendbericht giebt zu, daß Bapaume
ausgegeben werden mußte.

Selbstbestimmungsrecht der Arim?

Konstantinopel, 26. März. Die türkischen Blätter ver-
öffentlichen einen Aufruf des islamischen Komitees in der
Krim, der die geschichtlich begründeten Rechte der muhame-
danischen Bevölkerung dort und die Rechtmäßigkeit ihrer
Bestrebungen darlegt, die darauf abzielen, die verkündeten
Grundsätze des Selbstbestimmungsrechtes aller Völker auf
ihre Sache anzuwenden. Der Aufruf weist auf die Tatsache
hin, daß bis vor fünfzig Jahren die Moslems in der Krim
eine regelrechte Regierung besaßen hätten. Die Frage der
Krim sei den Türken daselbst, was die baltischen Provinzen
für die Deutschen seien.

Die Holland-Schiffe in Amerika.

Rotterdam, 26. März. Aus Washington wird gemeldet,
daß der erste holländische Dampfer, den die Vereinigten
Staaten übernehmen, nach einem Hafen abfuhr, um in den
Küstenverkehr aufgenommen zu werden. Das Schiff wurde
mit amerikanischen Offizieren und Mannschaften bemannt.
Die übrigen holländischen Schiffe sollen für den über-
seeischen Verkehr verwendet werden.

Japans bevorstehender Einmarsch in Sibirien.

Amsterdam, 26. März. „Times“ meldet aus Tokio: Trotz
der politischen Schwierigkeit, die vermutlich ihren Gipfelpunkt
in der Abhandlung des Kabinetts finden wird, bestehen sichere
Anzeichen dafür, daß Japan sich vorbereitet, nach einer
vorherigen Darlegung seiner Motive und Ziele an die russi-
schen östlichen Behörden in Sibirien einzumarschieren.

Niederlage der Japaner.

Petersburg (indirekt), 26. März. Aus Irkutsk wird ge-
meldet, daß die Japaner in den Kämpfen um Dlagowol-
schensk eine schwere Niederlage erlitten haben. Nach drei-
maligem vergeblichen Sturm wurde die Stadt von den
maximalistischen Truppen, die eine starke zahlenmäßige Über-
legenheit besaßen, erobert. Die japanischen Verbände mußten
sich unter dem Eindruck der Übermacht über den Amur zurück-
ziehen.

Friede mit Rumänien.

Der Inhalt des Vertrages.

Der Friedensvertrag lehnt sich eng an die Grund-
lagen an, auf denen der erneute Waffenstillstand vom
5. März geschlossen wurde. Sie umfassen 9 Punkte.
Rumänien verzichtete sich, die Dobrudscha an die Ver-
bündeten abzutreten, die Mächte des Verbundes werden
für die Erhaltung des Handelsweges für Rumänien über
Konstanz nach dem Schwarzen Meer Sorge tragen, die
von Österreich-Ungarn geforderten Grenzberichtigungen
werden grundsätzlich angenommen, ebenso werden Maß-
nahmen auf wirtschaftlichem Gebiet grundsätzlich zuge-
sagt. Die weiteren Punkte betreffen die Demobilisierung
der rumänischen Armee und andere militärische Maß-
nahmen. Falls das Ministerium Marghiloman sein Pro-
gramm zu verwirklichen vermag, wird die Abmilderung
freundnachbarlicher Beziehungen zwischen Rumänien und
den Mittelmächten nichts im Wege stehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

➔ Aus Anlaß des Sieges im Westen hat der erste
Vizepräsident des Reichstages an den Kaiser ein
Telegramm gerichtet, an dessen Schluß es heißt: Durch-
dringungen von unendlicher Dankbarkeit gegen alle todes-
mütigen Kämpfer und ihre Führer, hoffen und wünschen
wir, daß uns bald der endgültige Sieg beschiden sein
werde. — Auch an den Generalfeldmarschall v. Hinden-
burg hat der Vizepräsident des Reichstages ein Telegramm
gerichtet, in dem er den Dank und die Bewunderung
Deutschlands für seine Armee und ihre Führer ausdrückt.

➔ In dem Zentralverein für die deutsche Binnenschiff-
fahrt hielt Staatsbaurat a. D. Prof. Dr. Franzius einen
Vortrag, in dem er für eine neue Vortiefenführung des fort-
geführten Mittellandkanals eintrat. Diese Linie soll von
Dannover in einem Seitenkanal nach Verburg und zur
oberen Saale führen. Braunschweig und Magdeburg
werden dabei berührt. Der Vorschlag soll bei dem ent-
scheidenen Streit, ob die geplante Nord- oder die Südlinie
zu wählen sei, als Vermittlung dienen.

➔ Die Bereitstellung von Mitteln zur Gewährung
von Darlehen an Beamte, die infolge der Leuerung in
eine Notlage gekommen sind, ist auf einen entsprechenden
Antrag des Verbandes Deutscher Beamtenvereine von der
preussischen Finanzverwaltung in Aussicht gestellt worden.
Nach Mitteilungen des Finanzministers im Abgeordneten-
haus beabsichtigt die preussische Regierung, Staatsmittel
in Höhe von etwa zehn Millionen Mark für Darlehen
an Beamte zur Verfügung zu stellen. Es ist jedoch nicht
beabsichtigt, die Darlehen direkt vom Staat zu gewähren,

sondern durch einen Zwischenträger, der den Verhältnissen
der Beamten möglichst nahesteht. Dieser Zwischenträger
soll bis zu einem gewissen Grade an dem Risiko des
Staates beteiligt werden. Über die hierbei zu wählende
Form der Darlehensgewährung schweben noch Beratungen;
es kommt dabei wohl auch eine Vermittlung der Beamten-
darlehenskassen in Betracht. Die Darlehen sollen zu einem
mäßigen Zinsfuß und langfristig gewährt werden, so daß
ihre Rückzahlung in fünf bis zehn Jahren erfolgen kann.

Dolen.

➔ Auf dem Alexanderplatz der Warschauer Strasse
hielt Generalgouverneur von Beseler eine Besichtigung des
aus Russland zurückgekehrten kriegsgefangenen deut-
schen Offiziere und Mannschaften ab. In seiner An-
sprache hob Erzellenz v. Beseler hervor, daß alle dabei
während, wie gerade dem tapfersten und treuesten Soldaten,
der vorn am zähesten aushält, das Mißgeschick der Kriegs-
gefangenschaft zuteil werden kann. Der Generalgouverneur
gedachte dankbar des Verdienstes der Heimgekehrten an
der Verträmmung des Feindes im Osten und schloß unter
Segenswünschen für die gegenwärtigen schweren Kämpfe
im Westen mit dreifachem Hurra auf den Allerhöchsten
Kriegsherrn, das brauend über den weiten Platz hin-
schallte.

Belgien.

➔ Zur Verteidigung Walloniens haben sich an-
gelehene Vertreter der wallonischen Bewegung unter Füh-
rung des Politikers Oskar Collon vereinigt. Sie wenden
sich in einem Aufruf an das wallonische Volk, fordern zum
Beitritt zu ihrer Vereinigung auf und erklären, es sei ihr
letzte Wille, den belgischen Staat zu erhalten, aber nicht
als Einheitsstaat, der sich auf die Vorherrschaft der Flamen
oder Wallonen stützt, sondern als Staat, der in der
Einigung der beiden Rassen und ihrer streng durchgeführten
Unabhängigkeit das Heil der Zukunft suche. Ihr Ruf ist
daher: „Es lebe das frei Wallonien in einem unab-
hängigen Belgien!“ Da die neue Organisation ver-
schiedene Parteirichtungen in sich schließt, verdient sie
Beachtung.

Griechenland.

➔ Wie schon seit einiger Zeit zu erwarten war, ist in
Züdgrichenland ein Aufstand ausgebrochen. Es heißt,
daß besonders in Athen, Patras, Argos und Korinth sich
schwere Ausschreitungen ereignet haben. Die griechischen
Truppen weigerten sich, auf die Menge zu schießen.
Dagegen machten Engländer und Franzosen von der Waffe
Gebrauch. Es heißt, daß dabei auch eine größere Anzahl
Franzosen ums Leben gekommen sei.

Italien.

➔ Über die Not in Italien ist in einem römischen
Brief zu lesen: Jedermann weiß, daß es nicht so weiter-
gehen kann. Rot und Glend pöchen an alle Türen. Von
den 27 Millionen Meterzentnern Weizen, die das Land zur
Deckung der Reisernte brauchte, sind 7 eingetroffen. Die
übrigen schwimmen, soweit sie nicht versenkt wurden. Getre,
Hafer, Mais, im ganzen 8 Millionen Meterzentner, bleiben
uns versprochen. Daß sie jemals kommen, wagt man kaum zu
hoffen. In der Bohnernte hatten wir einen Ausfall von
3 1/2 Millionen Doppelzentnern. Rohle ist nur für den um
zwei Drittel eingeschränkten Bahnbetrieb und für die
Munitionsfabriken vorrätig. In einer Geheiminsignie des
Finanzsausschusses hat der Minister für Lebensmittelwesen
unerbittlich erklärt: Wir sind mit unseren Vorräten an
Kohl, Korn, Fleisch, Zucker, Petroleum und — Geld an
Ende, aber England und Amerika werden helfen — wenn
sie können.

Aus In- und Ausland.

Amsterdam, 26. März. Das Ausfuhrverbot für
Binnenschiffe nach Deutschland ist aufgehoben worden.

Stockholm, 26. März. Unmittelbar nach Lösung der
Ministerkrise wird Japan weitere Maßnahmen gegen
Sibirien treffen.

Sofia, 26. März. Die deutschen Hochschullehrer, die
hier Vorträge über Deutschland halten werden, sind gestern
eingetroffen.

Genf, 26. März. Das russische Kriegs- und Marinewesen
ist unter Leitung Trozkis vereinigt worden.

Kiew, 26. März. In Kiew ist eine ukrainisch-deutsche
Gesellschaft für wirtschaftliche und kulturelle Annäherung
gegründet worden. Die Gründung eines deutschen Pressedirek-
tors steht bevor.

Bern, 26. März. Die französische Grenze ist gestern
zweimal gesperrt worden. Ebenso ist die italienische
Grenze auf unbestimmte Zeit gesperrt worden.

Genf, 26. März. In Paris fand eine interalliierte Ver-
sprechung über die Lebensmittelversorgung statt.

Buenos Aires, 26. März. Bei den Neuwahlen zum
Parlament haben die Radikalen (Neutralisten) den Sieg davon-
getragen.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 27. März 1918.

Aus dem Kreisblatt.

Auf Grund der im Gange befindlichen Ueber-
leitung der Militär-Hinterbliebenen-
Zahlungen von den preussischen Staatskassen auf
die Reichspostanstalten mache ich hierdurch darauf auf-
merksam, daß alle Empfänger, denen bis jetzt ein
Lüttigungsordruch für den Monat April von der
Kgl. Regierung nicht zugegangen ist, ihre Gebüh-
nisse für den Monat April noch von der bisherigen
Zahlungsstelle gezahlt erhalten, daß ihnen aber vom
1. Mai d. Js. ab ihre Gebühnisse durch die Post-
anstalt gezahlt werden, in deren Bezirk sie wohnen.

Der Königl. Landrat.

* Carl Kemp von hier (Jah. der hess. Tapfer-
keitsmedaille) erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse

* Das Urteil des königlichen Schöffengerichts zu
Herborn, durch welches Frau Rektor Schumann und
Frau Schumann von dem ihnen zur Last ge-
legten Vergehen der Höchstpreisüberschrei-
tung freigesprochen worden ist, ist in der Be-
rufungsinstanz von dem königlichen Landgericht in Nim-
burg bestätigt worden.

* Höchstpreise für Strohhäkel. Durch Bestimmung des
Reichskanzlers ist der Höchstpreis für Strohhäkel vom
1. April 1918 ab von 100 Mark auf 120 Mark für die Tonne
erhöht worden. Dieser Preis gilt für den Verkauf durch den
Hersteller des Häkels. Die Erhöhung ist durch das Steigen
der Kosten des Rohmaterials erforderlich geworden. In den

Gebühren für das Verleihen der Sade und in den Sachpreisen tritt keine Änderung ein.

Die kommende Obst- und Gemüseverordnung. In einer Verlesung der Obst- und Gemüsehandwerker, die in Berlin stattfand, äußerte sich der Leiter der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Oberregierungsrat v. Lilla über die Absichten der Reichsstelle in bezug auf die Fruchtverteilung. Er verteidigte sich zunächst gegen die Vorwürfe der letzten Obst-Großhändlerverlesung. Er empfand das Vorgehen der Großhändler als kraß und unbillig. Die Reichsstelle bedürfe des Großhandels nicht und könne unter Umständen zum System der Kommissionäre übergehen. Wenn der Großhandel sich auf den Standpunkt stellen sollte, daß er seine eigenen Wege gehen will, so werde die Reichsstelle innerhalb 24 Stunden ihre Gegenmaßnahmen zu treffen wissen. Das Gemüse und Früchtdroh könne nicht so freigegeben werden, wie im Vorjahr, wo trotz des guten Ertrags die Allgemeinheit das Nachsehen hatte. Es soll deshalb, wenn auch keine Zwangswirtschaft, so doch eine scharfe Kontrolle eingeführt werden, insbesondere für Äpfel und Heidelbeeren, ferner für alle Kohllorten, Möhren und Mohrrüben. Im kommenden Frühjahr werde sich das Verlangen nach Obst und Gemüse noch ungesättigter als im Vorjahr geltend machen, doch werde die Reichsstelle dem Bestreben des Publikums, sich selbst unter Übergehung des Kleinhandels einzuweiden, schärf entgegenzutreten.

Freibriefdiebstahl ist Landesverrat. Das außerordentliche Kriegsgericht für den Bereich der Festung Köln hat durch Urteil entschieden, daß die Entwendung von Freibriefen aus Fabriken, die für Heeresinteressen arbeiten, als Landesverrat zu bestrafen ist, da der Fabrikbetrieb dadurch gefährdet und der feindlichen Macht somit Vorschub geleistet wird. Auf der Anklagebank saßen der vielfach vorbestrafte 34jährige Arbeiter Ernst Siegel und die Ehefrau Helene L., 30 Jahre, und Anna St., 50 Jahre alt, alle drei aus Wiesdorf. Siegel wurde wegen vollendeten Landesverrats in Tateinheit mit schwerem Einbruchdiebstahl und Versuch dazu zu 9 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren und Polizeiaufsicht verurteilt. Die angeklagten Frauen erhielten wegen Hehlerei 6 und 8 Monate Gefängnis.

Weglar. Am Sonntag starb nach kurzer Krankheit der Rentner Herr Louis Henrich hiersebst, kurz darauf folgte ihm seine Gattin nach. Das heimgegangene Ehepaar hatte erst vor einigen Tagen die Freude, seinen jüngsten Sohn aus mehrjähriger russischer Gefangenschaft in die Heimat zurückkehren zu sehen.

Fabrikant Friedrich Hollmann hiersebst hat der Stadt eine Stiftung von 50 000 Mk. für Zwecke der Erbauung eines städt. Krankenhauses zur Verfügung gestellt.

Weilburg. Am Samstag fand unter dem Vorsitz des Herrn Schulrats Dr. Biese aus Wiesbaden an der hiesigen Landwirtschaftsschule die Reifeprüfung statt, an der sich 14 Schüler der I. Klasse beteiligten. Sie bestanden sämtlich die Prüfung.

Wiedenkopf. Pfarrer Oskar Müller von hier ist vom 1. April ab nach Höchstendach im Oberwesterwaldkreis versetzt worden.

Höchst a. M. Der Kreisrat beschloß die Errichtung eines Kreiswohlfahrtsamtes für Wohnungsfürsorge, Bekämpfung der Tuberkulose, Beratung der Bewahranstalten, Krippen und Hinterbliebenenfürsorge. Zu den Unkosten stellten die Fachwerke auf fünf Jahre jährlich 1000 Mark zur Verfügung. Zur Beschaffung von Möbeln für die heimkehrenden Krieger und bedürftige Angehörige des Mittelstandes und der Beamtenhaft aus dem Kreise Höchst bewilligte man 300 000 Mark. Die Möbel werden durch Vermittlung der heimischen Möbel-Großindustrie beschafft. Der Nassauischen Siedlungsgesellschaft in Wiesbaden trat der Kreis mit einer Stammeinlage von 50 000 Mark bei. Kreisdeputierter Dr. Blank stellte einer neu zu errichtenden „Mittelstandsstiftung“ des Kreises Höchst 10 000 Mark als Grundstock zur Verfügung; der Kreisrat bewilligte weitere 20 000 Mk. Geheimrat Häufer stiftete 5000 Mark.

Wibbel, 26. März. Die heute im Wahlkreis Wibbel stattgefundene Landtagsersatzwahl endete, soweit sich bisher überblicken läßt, mit der glatten Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten Neumann-Offenbach über den unabhängigen Sozialdemokraten Schreiner Schaub-Wildesheim. Bis heute abend 9 Uhr hatte Neumann bereits 400 Stimmen mehr als Schaub. Die Ergebnisse aus einigen kleineren Orten ändern nichts mehr an Neumanns Wahl.

Frankfurt a. M. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte für die demnächst hier stattfindende Deutsche Faserstoff-Ausstellung 5000 Mk. Sie stellte die Mittel zur Beschaffung weiterer Säuglingsmilch zur Verfügung. Im ehemaligen Kloster Thörn i. T. sollen bis 100 Kühe neu eingestellt werden. An der Nassauischen Siedlungsgesellschaft beteiligt sich die Stadt mit einer Stammeinlage von 30 000 Mark.

Idstein. Als ein ganz gemeingefährlicher Schleichhändler erweist sich nach den Feststellungen des zuständigen Lebensmittelaußschusses der Bürgermeister a. D. Hahn im nahen Verbach. Außer der großen Getreidemenge — wir berichteten darüber — wurden bei dem Manne noch beschlagnahmt 15 Htr. Roggen, Weizen und Hafer, 330 Pfd. Mehl, 300 Pfd. Mele und 100 Pfd. Kaps. Hahn hatte von seiner Pflichterfüllung bisher stets zu wenig abgeben, so ist er beim Kommunalverband nach mit 60 Htr. Getreide und 40 Htr. Kartoffeln im Rückstande. Jetzt stellt sich heraus, daß dieser Mann und dieses „Musterbild“ das dem Verbannde, also der Allgemeinheit, schuldende Korn zu Wucherpreisen an Schleichhändler und Hamster verkauft hat. Der zuständige Lebensmittelaußschuß empfiehlt die Ueberweisung dieses Bürgermeisters a. D. an ein Kriegsgericht zur Aburteilung.

O Die in Berlin weilende „Wolf“-Mannschaft wurde am zweiten Tage ihres Besuchs im Berliner Rathaus vom Oberbürgermeister Bernuth im Namen der Stadtverwaltung begrüßt. Während des Frühstückes, das sich in die Begrüßung einschloß, brachten Schulkinder eine Reihe von Liedern zum Vortrag.

Letzte Nachrichten.

Der Feind auf breiter Front im Weichen.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro, Amtlich.)

27. März 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 25. März geschlagenen englischen und französischen Divisionen suchten gestern erneut in dem unwegsamen Trichterfeld der Sommeschlacht unserem Vordringen Einhalt zu tun. Unser Angriff durchbrach die feindlichen Linien. Seit frühem Morgen begann der Feind auf breiter Front zu beiden Seiten der Somme zu weichen. Häufiger Widerstand feindlicher Nachhut wurde in scharfem Nachdrängen bezwungen. Nördlich und südlich von Albert eskapierten wir uns den Uebergang über die Aisne.

Am Abend fiel Albert.

Südlich der Somme warfen wir den Feind nach heftigem Kampfe über Chauques und Dions zurück. Höhe wurde erstürmt. Rohon in blutigem Straßenkampfe vom Feinde gesäubert. Wir haben unsere alten Stellungen vor der Sommeschlacht von 1916 nach Westen an vielen Stellen überschritten. Die Gefangenenzahl wächst, die Beute mehrt sich.

Artillerie-Kämpfe in Flandern, vor Verdun und in Lothringen dauerten an.

Mittmeister Freiherr v. Richte Hofen errang seinen 69. und 70. Lustsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zur Kaiserschlacht.

Basel, 27. März. (II) Man drahtet den „Basler Nachrichten“ aus Paris: Man hält mit Recht diese deutsche Offensibe für die mit militärischen Mitteln geführte Fortsetzung des Mannövers, eine Trennung zwischen Frankreich und England zu erzielen. Das letzte Endziel ist das Kolonial-Reich, das an der Westfront erobert werden soll, wie das Continental-Reich an der Ostfront erobert wurde. In diesen blutigen Tagen entscheidet sich tatsächlich das Schicksal Europas, viellecht der ganzen Welt. Es wird die große Frage entschieden werden, ob Deutschland herrschen oder ob sein ungeheures Abenteuer in einer gewaltigen Katastrophe enden wird; eine dritte Lösung ist nicht mehr möglich.

Zum Bombardement von Paris.

Bern, 27. März. (II) Es scheint, daß unter dem Eindruck des Bombardements das ganze öffentliche und wirtschaftliche Leben der Hauptstadt zusammengebrochen ist. Das Blatt „Leuvre“ beginnt seinen Artikel mit dem bezeichnenden Worten: Da höhere Befehle es uns verbieten, werden wir die Phisyonomie von Paris nicht schildern, die von Millionen Einwohnern gesehen worden ist. Weiter heißt es: Es sei niemand auf einen Angriff am hellen Tage vorbereitet gewesen, nun ging alles durcheinander. Das Alarm-Signal erfolgte 1 1/2 Stunden nachdem die ersten Bomben niedergegangen waren und dann gab es eine allgemeine Auflösung.

Genf, 27. März. (II) Die Pariser Blätter berichten in Spalten langen Artikeln über den Eindruck, den das Bombardement mit den weittragenden Geschüssen auf die Pariser Bevölkerung gemacht hat. „Journal du Peuple“ erzählt, alle wohlhabenden verlassenen Paris. Die Bahnhöfe sind von Abziehenden überfüllt. Viele Theater spielen in Kellern. Einer der ersten Flüchtlinge war der Deputierte Barres, Präsident der Patriotenliga.

Massnahmen zum Schutz der Pariser.

Basel, 27. März. (II) Die Bevölkerung verläßt Paris. Es werden Massnahmen zur Verteidigung der Hauptstadt getroffen. Nach Pariser Telegrammen soll die Fortschaffung der Arsenale und Depots aus Paris im Ministerrat am Montag beschlossen worden sein. Die privaten Gütertransporte aus Paris sind jedenfalls seit Montag früh gesperrt, da die Bahnen nach dem Süden und Westen von der Heeresverwaltung in Anspruch genommen sind.

Zum Abschluß ukrainischer und rumänischer Abmachungen.

Berlin, 27. März. (II) Der Abschluß des Friedensvertrages mit Rumänien, dessen Paraphierung amtlich gemeldet wurde, wird, wie die „Germania“ hört, endgiltig erst nach Ostern erfolgen. Bis dahin hofft man auch die Verhandlungen über die noch schwebenden wirtschaftlichen Fragen, namentlich über die Petroleum- und Getreide-Fragen, zum Abschluß gebracht zu haben.

Herausziehung der Zuchthäuser zur Arieasarbeit.

Berlin, 27. März. (II) Blättermeldungen zufolge, steht eine Bundesratsverordnung über die Herausziehung ehemaliger Zuchthäuser zu Arbeiten im Interesse der Kriegführung, bevor.

Die gerichtliche Verfolgung des Fürsten Lichnowski.

Berlin, 27. März. (II) Bekanntlich war es in der Öffentlichkeit beanstandet worden, daß die zuständigen Reichsbehörden ein Disziplinar- oder Strafverfahren gegen den Fürsten Lichnowski als wenig aussichtreich erklärt und daher abgelehnt hatten. Inzwischen haben sich nun, wie die „Germania“ hört, die amtlichen Stellungen erneut mit der Frage befaßt und sind zur Uahängung eines Strafverfahrens auf Grund des „Armin-Paragrah“ entschlossen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

Die Auszahlung für abgeliefertes Prob- und Futtergetreide, sowie Kartoffeln erfolgt morgen Donnerstag, den 28. ds. Mts auf Zimmer Nr. 6 im Rathaus.

Voransechtlich trifft im Laufe der nächsten Woche mehr als ein Wagon Dickwurz ein. Respektationen wollen die gewünschte Menge auf Zimmer Nr. 6 des Rathauses anmelden.
Der Wirtschaftsausschuß.
Rückert.

Am 26. März 1918 ist eine „Bekanntmachung Nr. 18/1. 18. R R A, betr. Beschlagnahme, Entleerung und Mietpflicht von Einrichtungsgegenständen, bezw. freiwillige Lieferung aus von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferelegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.
Stellw. Generalkommando 18. Armeekorps.

Giefener Pädagogium.

Höhere Privatschule für alle Schularten. Sexta-Oberprima. Einjährig-, Primar-, Sekundar-, Abiturienten-Prüfung. Individueller Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden. Schülerheim in etwa 25 000 qm Park. Gute Verpflegung. Charakterbildung durch Arbeit und Pflicht. Siehen a. d. Zahn, Wilhelmstr. 16, Nähe Universität, Fernr. 2078. Beste Erfolge. Direktor Braekmann.



Dabei am Donnerstag, den 28. März 1918 ein große Auswahl

Ferkel

zum Verkauf in meinem Stall.

August Noss, Haiger.

Schweizer
juden
Gebr. Achenbach,
Weidenau-Sieg.

Kirchliche Nachrichten.

Gründonnerstag

10 Uhr: Herr Pfr. Contabl. Pred: 164.
Borberetung f. d. Abendmahl

Karfreitag

10 Uhr: Hr. Pfr. Weber. Pred: 73, 84, 160

Heil. Abendmahl.

Rolle für die Kinderschule. 2 Uhr: Hr. Pfr. Contabl. Pred: 82.

Rolle für die Kinderschule.

Abends 8 Uhr: Hr. Def. Gombas Mitwirkung des Kirchenchor. Rolle für die Kinderschule.

Obstbaum-
carbolinenn
empfiehlt
Drogerie A. Doeinck.

Hektographenblätter
Ersatzrollen

für Schapirographen- und Optimus-Apparate sind wieder lieferbar auch an Wiederverkäufer.

Jakob Müller,
Siegen.

Lüdtiger
Hirte sucht Stellung,
wo er Sommer und Winter Kost bekommt. Rückes in der Gedächtnisstr. 21

Obstbäume

offeriert noch in großer Auswahl von den bewährten Sorten

Heinr. W. Bender,
Baumschule,
Heberthal.

Embort.

4 Uhr: Hr. Pfr. Hanstein.

Burg.

4 1/2 Uhr: Hr. Pfr. Contabl.

Uckerdorf.

2 Uhr Hr. Missionar Hanstein

Dirschberg.

2 Uhr: Hr. Pfr. Weber. Heil. Abendmahl.

Ossendorf.

10 Uhr: Hr. Vereinsbote Raetger

Viden.

1 Uhr: Hr. Vereinsbote Raetger

Herbornselbach.

10 Uhr: Hr. Pfr. Contabl. Pred: 81, 80.

Vallersbach.

13 Uhr: Hr. Vereinsbote Raetger

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter

Frau

Lehrer Schmidt Wwe.,

geb. Müller.

Dies zelgen tiefbetrußt an:

Geschwister Schmidt,
Burgerlandstr. 52.

Herborn, 26. März 1918.

Die Beerdigung findet Karfreitag nachmittag 3 1/2 Uhr statt.